



Grundsätzliche Aspekte zur modernen Symbiosetherapie

Die Mikrobiologie am Wendepunkt

von Monica Bryant

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 3/1988, Seite 16 - 19

*Das Problem der **Candida albicans** ist nur die „Spitze des Eisbergs“ im Sinne des Werkes von Professor Günther Enderlein, der vor mehr als 50 Jahren entdeckte, daß Mikroorganismen in vielen Formen existieren. Neue medizinische Forschungsergebnisse unterstützen seinen Standpunkt. Monica Bryant, BSc (Hons), stellte zum ersten Mal in Englisch die Prinzipien der Symbiosetherapie vor, die auf Enderleins Forschung basiert und mit den SANUM-Präparaten auf großer Breite bereits gut eingeführt ist.*

Auf diesem Planeten gibt es eine unausweichliche Interdependenz zwischen Menschen und Mikroorganismen. Diese enge Verbindung mit den Mikroorganismen, die überall um uns herum und in uns zu finden ist, als ein Teil von uns, hat eine wichtige Rolle bei unserer Evolution gespielt, wie es von der Endosymbiosetheorie beschrieben wird. Diese fundamentale ökologische Beziehung, die wesentlich für das Leben ist, kann entweder symbiotischer oder dysbiotischer Natur sein. **Symbiose** ist die Fähigkeit eines oder mehrerer ungleicher Organismen, zu beiderseitigem Nutzen zusammenzuleben, während das Gegenteil dieser harmonischen Situation eine **Dysbiose** ist, wobei die beteiligten Organismen aggressiv und unkooperativ gegeneinander werden.

Symbiotische und dysbiotische Beziehungen treten überall in der Natur auf, sich austauschend und eine Beziehung herstellend zwischen allen verschiedenen Niveaus und For-

men des Lebens, Mikroorganismen und Makroorganismen, wie der Mensch einen solchen Makroorganismus darstellt. Gesundheit und Krankheit können nicht vollständig verstanden werden ohne Würdigung des größeren Zusammenhangs unserer Stellung innerhalb der Evolution und in der Biosphäre als Ganzes. In der Symbiosetherapie ist ein Gesundheitszustand dasselbe, wie sich in einem Zustand der Symbiose zu befinden. Jede Störung oder jeder Zusammenbruch der Symbiose innerhalb unserer **inneren Ökologie** resultiert in einem Zustand der Dysbiose, den wir als Krankheit in verschiedenen Erscheinungsformen anzusehen haben.

Innerhalb der Symbiosetherapie wird es klar, wie beide, Gesundheit und Krankheit, wesentliche Aspekte des Lebens sind; ein Ablauf von dauernden Schwankungen zwischen Zuständen der Symbiose und der Dysbiose in veränderlichen Ausmaßen. Anders als die übliche medizinische Auffassung, daß Krankheiten greifbare Einheiten sind, die zerstört werden müssen, betont die Symbiosetherapie besonders das fundamentale **gegenseitige Verbundensein** der Prozesse, die sowohl den chronischen als auch den akuten Krankheiten zugrunde liegen und die sowohl von unseren internen als auch von unseren externen Umweltbedingungen untrennbar sind. Um einige der Hintergründe und die Aktualität der Symbiosetherapie verstehen zu können, ist es nützlich, einige Aspekte des historischen Kontextes zu betrachten, aus denen die moderne

medizinische und mikrobiologische Meinung entstanden ist.

Entwicklung der medizinischen Mikrobiologie

Die Aufstellung der Erregertheorie in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts wird mit dem Werk von Pasteur, Lister und Koch verbunden. Krankheiten wurden einzig der Invasion pathogener Mikroorganismen zugeschrieben und noch spezieller: eine Mikroorganismenart wurde als **spezifische Ursache** einer **spezifischen Krankheit** angesehen. Dieser verkürzte Ansatz über die Ätiologie von Krankheiten ersetzte die frühere ökologische Auffassung von Hippokrates, der Krankheit verstand als ein Ungleichgewicht der inneren Umgebung des menschlichen Organismus im Verhältnis zur Vielzahl von äußeren Umweltfaktoren. Mit der Annahme der Erregertheorie wurde die Bedeutung der multikausalen Dimension von Gesundheit und Krankheit schwächer. Die Arbeit von Pasteur und Koch schien alle Rätsel über Mikroorganismen und ihre Rolle bei Infektionskrankheiten zu lösen. Die Aufmerksamkeit der medizinischen Wissenschaftler wurde auf die Entwicklung von Antibiotika, Impfstoffen und anderen pharmakologischen Arzneimitteln gerichtet, um die pathogenen Mikroben auszuschalten oder „zu besiegen“.

Die Erregertheorie hat einen wertvollen Beitrag geleistet zur Steigerung unseres Bewußtseins über das allgemeine Vorhandensein von Mikroorganismen. Dies ist begleitet gewesen von Verbesserungen des Hygiene-



nestandards und einer Abnahme von einigen infektiösen Leiden. Es bleibt fraglich, wie zweckdienlich es ist, heute diesen „magic bullet“-Ansatz zur Heilung von Krankheiten weiterzuführen. Die Grenzen dieses mechanistischen Ansatzes spiegeln sich wider in der Zunahme von iatrogenen Krankheiten, dem Problem von antibiotika-resistenten Bakterien und Candidiasis und neuerdings Leiden wie AIDS. Wir finden uns in einer Situation, in der ein Virus eine größere Kontrolle über die Situation zu haben scheint als die heute verfügbaren medizinischen Interventionen. Es scheint einige größere, umfassendere Störungen des Gleichgewichts zu geben, die zwischen den Mikrobenpopulationen, der Menschheit und unserer Umgebung bestehen. Um dieses Ungleichgewicht abstellen zu können, ist ein Rückblick auf die Vergangenheit notwendig, um die verschiedenen Schritte aufzugliedern, die zur vorherrschenden Ideologie der Mikrobenjagd geführt haben. Es scheint viel Wissen zu geben, das im Licht einer moderneren Denkweise erneut bewertet werden muß. Es ist vielleicht wichtig, tieferes Wissen neu zu beleben, das bis jetzt - verursacht durch die Verengungen der üblichen Welt- und Lebensauffassung - nicht in den Vordergrund treten konnte.

Die Auswirkungen einer historischen Kontroverse

Die leidenschaftlichste Kontroverse in der Wissenschaft des späten neunzehnten Jahrhunderts war die, die zwischen den zwei französischen Zeitgenossen Pasteur (1822-1895) und Béchamp (1816-1908) existierte. Ihre größten Debatten drehten sich um die Frage der **Urzeugung**. Während der gesamten antiken Kultur und bis weit in die Renaissance hinein wurde es für sicher gehalten, daß Pflanzen und Tiere unter bestimmten Bedingungen **de novo** hervorgebracht werden können. Béchamp glaubte, daß es kleine Parti-

kel gibt, „granulations moliculaires“, die in jeder lebenden Materie vorhanden, unzerstörbar und ewig sind. Er nannte diese primitiven Einheiten **Mikrozyme** (microzymes), die den Übergang von nicht-lebender zu lebender Materie kennzeichnen sollten.

Béchamp behauptete, daß diese Mikrozyme sich - unter pathogenen Bedingungen - zu Bakterien mit fäulnis-erregenden und gärenden Eigenschaften entwickelten. Für Béchamp entsprang Krankheit aus dem **Innern** des Körpers, im Gegensatz zu Pasteurs Ansicht, daß Krankheiten von Bakterien verursacht wurden, die den Körper von der Außenumgebung befielen und von präexistierenden Bakterien abstammten.

Béchamp wies nach, daß lebende, organisierte Materie, Mikroorganismen, zur Urzeugung in lebendem Gewebe fähig waren. Obwohl er dies bei Fleisch, Blut und Milch beobachtete, waren diese Versuche unter Laborbedingungen schwer zu gewährleisten. Pasteur ging sehr weit, um Béchamps Auffassung zu widerlegen, und es gelang ihm schließlich, die wissenschaftliche Öffentlichkeit zu „überzeugen“, daß Bakterien und Pilze niemals durch Urzeugung entstehen können und daß gesunde Gewebe bakteriologisch steril seien.

Béchamps Auffassung betont die Tatsache, daß pathogene Mikroorganismen **nicht die Ursache** von Krankheiten sind, sondern eher die **Sekundärscheinung** eines Toxizitätszustands im Körper. Dieser liefert den morbiden Nährboden („morbid soil“), wie Lindlahr beschreibt, der dem pathogenen Wachstum der Mikrozyme adäquat ist. Diese Konzentration auf die Beschaffenheit der inneren Umgebung und die Wichtigkeit ihrer Sauberhaltung, um die Prädisposition für das allgegenwärtige Potential für Mikrowachstum zu verhindern, ist das Kernstück der Naturheilverfahren. Pasteurs Ansatz war demgegenüber weniger ökologisch orientiert.

Pasteur-Auffassung wird „offizielle“ Version und „Wissenschaft“

Viele Autoren haben die Kontroverse zwischen Béchamp und Pasteur abgehandelt und Pasteur dafür kritisiert, daß er Béchamps Werk benutzte und es in sein eigenes einarbeitete, ohne darauf hinzuweisen, auf wen es zurückzuführen ist. Pasteur war auch bekannt dafür, sehr redigiert und wirkungsvoll zu sein, und so eine große Zuhörerschaft davon überzeugen zu können, daß er die grundlegenden Experimente und Untersuchungsergebnisse geliefert habe.

Es ist nahezu ein ganzes und eigenständiges Thema, zu prüfen, warum Pasteurs Auffassung eine solch völlige und ausschließliche Zustimmung erzielte, wohingegen der Name Béchamp kaum wiedererkannt wird. Capra zeigt, daß die meisten dieser Gründe auf die Weltanschauung in der Biologie des neunzehnten Jahrhunderts zurückgeführt werden können:

- Die cartesianische, mechanistische Auffassung über lebende Organismen war der Annahme einer genau festgelegten Krankheitsätiologie zuträglich. Das ist ein falscher Mechanismus, der schnell zur Blockade kommen kann.
- Zu Beginn dieses Jahrhunderts erlangte das Linné'sche System zur Klassifizierung biologischer Organismen allgemeine Zustimmung und schien sich auf die Identifizierung und Klassifikation von Mikroben auszudehnen. Ein großes Gewicht wurde daher auf die Taxonomie von Krankheiten gelegt.
- Beweise, wie die Ausbrüche allgemeiner Epidemien, unterstützten weiter die Vorstellung, daß es eine spezifische Ursache für Krankheiten gäbe.



Zusätzlich zu diesen Gründen scheint es, daß es eine Präferenz für eine mehr materialistische Auffassung von Mikroben gab, wonach sie sich nur aus vorhandenen Mikroben vermehren können, im Gegensatz zu dem eher vitalistischen Ansatz der Urzeugung.

Das Verhängnis der unvollständigen Beachtung

Bei vielen großen Wissenschaftlern und Künstlern werden nur bestimmte Aspekte ihrer Arbeit berühmt gemacht und die **Ganzheit** ihrer Entdeckungen und ihres Denkens geht verloren. Dies ist sicherlich bei Pasteur ebenso der Fall. Es ist wahr, daß er pathogene Mikroben als Ursache von Krankheiten ansah, aber nicht bis zum völligen Ausschluß der Wichtigkeit der Umgebung, die durch den Körper bereitgestellt wird. Er war sich bewußt, daß ein gesundes Funktionieren des Organismus wichtig für die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten war, obwohl er sich nicht dafür entschied, seine experimentelle Forschung in dieser Richtung zu konzentrieren. Capra argumentiert, daß Pasteurs Auffassung vom Leben tatsächlich im wesentlichen ökologisch war.

Der französische Physiologe Claude Bernard (1813-1878) erklärte: „Le terrain c'est tout, le microbe n'est rien“, was wörtlich übersetzt bedeutet: „Die Umgebung ist alles, die Mikrobe ist nichts“, aber seine Auffassung wurde zugunsten der lohnenden Arbeit direkt mit Mikroben beiseite gelegt. Es ist ironisch, daß Pasteur auf seinem Sterbebett tatsächlich sagte: „Bernard hatte recht. Die Mikrobe ist nichts, die Umgebung ist alles“.

In dieser Aussage steckte auch Pasteurs unausgesprochenes Einverständnis mit Bechamp. Es war jedoch zu spät dafür, daß spitzfindigere Gesichtspunkte von Pasteurs Auffassung zur Hauptwissensrichtung wurden, weil der Ton schon angege-

ben worden war. Das medizinische Denken entwickelte sich weiter mit einer zu stark vereinfachten Interpretation von Pasteur. Hiermit wurde in der Mikrobiologie ein Muster festgesetzt, das auf Teilwahrheiten basierte.

Professor Günther Enderlein verbrachte mit dem früheren Werk von Béchamp als Ausgangspunkt die exakte Forschung damit, lebendes Blut mit einem Dunkelfeldmikroskop zu untersuchen. Im Jahre 1925 veröffentlichte er erstmalig seine revolutionären Beobachtungen in dem Buch „Bakterien-Cyclogenie“, auf das viele Publikationen folgten.

Entwicklung zur ganzheitlich-ökologischen Sicht

Enderlein entwickelte die Theorie des Bakterien-Pleomorphismus vollständig (oder Polymorphismus - pleo, mehr; poly, viele; morph, Form, Struktur). Er erkannte, daß Mikroorganismen in vielen Formen existieren konnten, entsprechend den Umweltbedingungen, und daß es eine fundamentale Einheit allen mikrobischen Lebens gibt. Diese Auffassung widerspricht völlig der bestehenden monomorphistischen Meinung, die mit Pasteur und den anderen Erregertheoretikern begann und die behauptet, daß Mikroorganismen nur in einer Form existieren, entweder als Viren, Bakterien oder als Pilze, und die unveränderbar sind.

Anders als die meisten Mikrobiologen richtete Enderlein seine größte Aufmerksamkeit nicht auf die molekularen Aspekte der Mikroben, sondern wählte eine mehr holistische Methode, indem er die zwischen ihnen bestehenden Interaktionen beobachtete. Er gab besonders acht darauf, Proben von lebendem Blut zu benutzen, um ein Milieu aufrecht zu erhalten, das so wenig wie möglich beeinträchtigt war. Dies war für seine Beobachtung pleomorphistischer Formen wichtig, ebenso für sein Verstehen der fundamentalen Rolle der

Symbiose für Gesundheit und Krankheit - wie vorher beschrieben.

Isopathie ist eine biologische Fundamentaltherapie

Neben seiner brillanten Arbeit über Pleomorphismus und Symbiose verstand sich Enderlein auch auf die Grundsätze der Homöopathie. Es gelang ihm, sein mikrobiologisches Werk mit den Heilungsprinzipien der Isopathie zu verbinden. Während die Homöopathie nach dem Simile-Gesetz arbeitet, arbeitet die Isopathie mit dem Gleichheitsgesetz. Paracelsus war wahrscheinlich der erste Arzt, der den fundamentalen Grundsatz der Isopathie erkannte. Um 1530 schrieb er, daß „...wo immer es Krankheiten gibt, gibt es auch Ärzte und Medizin! Jede natürliche Krankheit birgt ihr eigenes Arzneimittel in sich. Der Mensch hat von der Natur sowohl den Zerstörer der Gesundheit wie auch den Erhalter der Gesundheit bekommen“.

Man muß Enderlein dafür Anerkennung zollen, daß er, basierend auf seiner umfassenden Einsicht in die Mikrobiologie, die wirkungsvollste Form der isopathischen Therapie entwickelte. Er erkannte, wie man verschiedene Entwicklungsstadien des pathogenen Mikroorganismus selbst benutzen kann, um ein großes Spektrum von Krankheiten auf der fundamentalen Ebene zu heilen. Enderlein lebte bis zum Alter von 96 Jahren und hat wohl in seinem Leben das fehlende gemeinsame Bindeglied zu vielen Problemen geliefert, die bis dahin noch nicht völlig geklärt schienen. Dazu gehören:

- die Arten, auf die die Mikrobenpopulationen von Viren, Bakterien und Pilzen in unserer inneren Ökologie in einem symbiotischen Gleichgewicht erhalten werden;
- die Beschaffenheit von Miasmen homöopathischer Theorie;
- die qualitativen Verbindungen, die zwischen dem Boden, den Pflanzen, den Tieren und den



Menschen im Hinblick auf die Gesundheit bestehen;

- die Arten, auf die Zustände der Gesundheit und Krankheit Bezug haben zur Evolutionstheorie;
- Erklärungen für viele der Heilungseffekte, die bei verschiedenen Verfahren der Medizin und bei der Selbstheilung gefunden werden.

Candida albicans ist nur die „Spitze des Eisbergs“

Das Verstehen von Enderleins Arbeit mit Pleomorphismus, Symbiose und isopathischer Therapie liefert einen tieferen Einblick in das Problem der Candidiasis. Innerhalb der heutigen wissenschaftlichen Auffassung ist erkannt worden, daß die *Candida albicans* dimorph ist, daß sie in zwei Formen existiert. Dieser Organismus kann als symbiotische Hefe leben, die einen normalen Teil der Mikroflora des Körpers ausmacht, oder er kann in einer pathologischen Pilzform vorhanden sein. In diesen höheren Entwicklungsstadien erzeugt er Pilzgeflechte, die die Mukosa des Darms durchdringen können und zu einer großen Anzahl von sekundären, degenerativen Störungen führen können. Vor über 50 Jahren war sich Enderlein dieses Problems bei *Candida* und bei vielen anderen Pilzen bewußt. Die neue Auffassung von *Candida* als ein wachsendes medizinisches Problem stellt nur die „Spitze des Eisbergs“ dar.

Wegen des opportunistischen Wesens von pathogener *Candida* und der im intestinalen Ökosystem vorhandenen selbstregulierenden Mechanismen kann diese Infektion zu einem langwährenden Problem werden, wie viele Frauen beim Scheidensoor erfahren. Es ist gefolgt worden, daß, wenn der Magen-Darm-Trakt einmal von *Candida* besiedelt ist, es wahrscheinlich ein Leben lang so bleiben wird.

Basierend auf dem monomorphischen Ansatz, bei dem Antipilz-An-

tibiotika benutzt werden, erscheint es unwahrscheinlich, daß ein üppiges Wachstum von *Candida* systematisch auf dem untersten Niveau geheilt wird. Übliche therapeutische Methoden für das *Candida*-Problem, wie die Verwendung von Nystatin, im Anschluß an eine Anti-Pilz/Hefe-Diät und einige der natürlichen Methoden, die in der Aufnahme von Knoblauch oder Laktobakterien bestehen, bringen vielleicht kurzfristig Nutzen, aber stellen sich auf lange Sicht als nicht zufriedenstellend heraus. Der Enderleinsche Weg der Symbiosetherapie bietet das nächste wichtige Puzzelstück für diejenigen, die mit der Heilung von chronischer Candidiasis und degenerativen Krankheiten beschäftigt sind.

Ökologischer Ansatz zu Gesundheit und Krankheit

Die Tatsache, daß wir eng mit unserer Umgebung verbunden sind und daß unsere Interaktion mit ihr von zentraler Wichtigkeit für unsere Gesundheit ist, wird in zunehmendem Maße eingesehen, besonders durch die Arbeit der klinischen Ökologen. Da allergische Leiden sich immer mehr verbreiten, sind wir gezwungen, auf die problematischen Faktoren in unserer äußeren Umgebung hinzublicken. Mit Enderleins Theorie der Bakterien-Cyclogenie gibt es einen Weg, durch den die Art der Interaktion zwischen unserer inneren und äußeren Ökologie verstanden werden kann.

Da das Interesse an holistischen Therapien steigt und dabei auch mehr Beachtung den psychospirituellen Aspekten der Gesundheit gegeben wird, wird es auch wichtig sein, sich an unsere Koexistenz mit der Welt der Mikroorganismen zu erinnern. Diese fundamentale Beziehung muß auf **neue Weise** betrachtet werden.

Während die mechanistische, zu stark verkürzende und materialistische Weltanschauung gegenwärtig in Frage gestellt wird und wir eine mehr ökologische und holistische

Weltanschauung entstehen sehen, scheint jetzt die Zeit in der Geschichte gekommen zu sein, die Umstellung von Pasteurs monomorphischer Denkweise auf Enderleins Pleomorphismus mit seiner ökologischen Grundlage geschehen zu lassen. Das ist eine therapeutische Methode, die wirklich **mit** den Naturgesetzen arbeitet.

Dieser Beitrag basiert auf zusammengefaßten Auszügen aus „Introduction to Symbiosis Therapy“; der Druck dieser Einführung in Englisch ist geplant. Monica Bryant, BSc (Hons), ist Gründerin des Internationalen Instituts für Symbiose-Forschung (International Institute for Symbiotic Studies). Das Hauptziel des Instituts ist es, die Tradition der Symbiosetherapie und der somatischen Ökologie in den englisch-sprechenden Ländern bekannt zu machen. Sie hat weitreichende Erfahrungen mit dem skandinavischen Ansatz zu Naturheilverfahren gemacht und hat als Ernährungsberaterin gearbeitet, bevor sie sich auf dem Gebiet der Enderleinschen Mikrobiologie spezialisierte.